



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Wie ruhig, süß und glücklich seye der Todt des Gerechten und
gottsförchtigen Christen. n. 88.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

Zweyter Punct.

Wie ruhig, süß, und glücklich seye der Tod des gerechten und Gottsförchtigen Christen.

88

Betrachte nun, wie vil anders beschaffen seye der Tod eines gerechten Menschen, das ist, wie so ruhig und glücklich er seye. Unter dem gerechten Menschen verstehe ich nit nur allein die Heilige und Vollkommene, welche großmüthige Tugenden ausgeübet, und Wunder gewürcket haben; sonder einen jeden Christen, welcher mit Furcht Gottes gelebet; welcher sein Gefäß gehalten; die H. Sacrament öftters empfangen; Tugenden und Gottseelige, seinem Stand zustehende Werck geübet hat. Ich verstehe einen Geistlichen, welcher denen H. Klöcher Gesäßen gleichförmig sich aufgeführt in der Kleidung, bey dem Tisch, in der Bedienung, in dem Hauß-Geräth, in der Eingezogenheit; Mit wenigem, in der seinem Stand und Würde eygenthumlichen Auferbäulichkeit. Ich verstehe darunter einen Ordens-Mann, der genau beobachtet hat seine Gelübde der Weesenheit nach,

und in jener Vollkommenheit, welche sein Stand, und die Regeln seines Ordens erfordern. Da nun einer aus diesen, seye er, wer er wolle, durch ein tödtliche Kranckheit, auf die letzte Zeit seines Lebens gebracht ist; Mit was für einem Gemüth höret er an die Ankündigung des Tods? Wird er verwirret? wird er betrübt? bekümmeret er sich schmerzlich darob? Nein, sein Gemüth erheitert sich; er tröstet sich; und wann er die Ankündigung des Tods nit wie die Heilige mit Freud und Jubel, so nimmet er selbe gewißlich an mit grosser Ruhe, und Ergebung in den Göttlichen Willen: Es erwecket ihm keinen Verdruß die Verlassung der Welt, dero Pomp und Eytelkeit er schon vorher abgesehen hat; sonder er erfreuet sich vil mehr, da er siehet, daß er aus einer mit Maschen und Anfechtungen voll angefüllten Landschaft erlediget werde, damit er jenes Ort sehe, allwo er von aller Gefahr zu sündigen, und sich in Untergang zu stürzen wird sicher seyn. Es ist wahr, er verlasset seine Bluts-Verwandte, seine Freund, die Kommentlichkeiten, und was er immer von Gütern in diesem Leben hatte; Aber, gleichwie er nit angehefftet ware an dero Besizung, eben also empfindet er keine Gemüths-Leydung

ung in dero Verlassung: Es machet ihn der herzunahende Tod nit traurig; die weilen er selber schon von einer langen Zeit her vorgesehen, und sich auf selber hat zubereitet. Und wiewohlen die Natur einigen Schauder empfindet, als ab dem höchsten aus allen Ublen des Leibs; nichtsdestoweniger mildert solches die Gnad mit der billichen Hoffnung eines höchst-glückseeligern Lebens. Vielleicht werden ihm die Beunruhungen des höllischen Feinds nit abgehen, welcher auch denen Heiligen zur selben letzten Zeit nit verschonet; er aber ist schon von vilen Jahren her zu streiten, und zu überwinden, gewohnt; als ein alter Kriegs-Mann, der auf eine besondere Weis von dem Göttlichen Beystand, so ihm nit verlasset, gestärcket worden, fürchtet er den Streit nit, und spricht herrshafft mit dem Propheten: Si constitant adversum me castra, non timebit cor meum; quoniam tu mecum es. Pl. 26. v. 3. Wan schon ein Zeer-Lager wider mich geschlagen wäre, so solte mein Herz doch nit fürchten; weilen du mit mir bist.

39 Jenes was ihm einige Entsetzung wurde verursachen können, ist die Schärpffe des Göttlichen Gerichts, welches er erwartet:

und die unendliche Ewigkeit, in welche er einläuffen muß mit der Ungewisheit seines letzten Lohns; jedoch, da er in sich gehet, und sich seines Leben-Wandels erinneret, findet er, daß er weit grössere Beweg-Ursach habe zu vertrauen, als zu fürchten. Er hat gesündigt, ist wahr, in denen schlipfferlern Jahren; er hats aber beueuet, er hats gebeichtet, er hat gebesseret sein Leben; und mit offtermahligem Gebrauch der H. Sacramenten, mit offtermahligen Besuchungen der Kirchen, oder Bett-Häuser, und andern gottseeligen Übungen hat er sich beflissen seine zur Zeit der Jugend begangene Fehler zu verbessern; Dahero kommt es, daß, wiewohlen er kein gänglich vollkommene Gewisheit hat der Verzeihung seiner Missethat, ihm die Zeugnuß des Gewissens billich Herz machet, und stärcket, sich vor dem Thron der Göttlichen Barmherzigkeit darzustellen. Nach entzwischen abgelegter aller Aengstigkeit, so wohl wegen des Verflissenen als des Künfftigen, sihet er an mit heltern Augen den ankommenden Tod, mehr als ein Port der Zuflucht, als ein Felsen des Schiff-Bruchs, und wendet setzen ganken Geist an, gut zu sterben; Und weilen das Gut-Sterben vor allen andern hauptsächlich

erforderet, daß man in dem Stand der Gnad Gottes seye; besser sterben aber erfordert die Befreyung nit allein von den Tod, sonder auch von denen läßlichen Sünden, nit allein von der Schuld der Beleydigung Gottes, sonder auch von der Straff-Schuld; Vollkommen sterben, das ist, eines kostbaren Todes, erfordert einen Hauffen viler Verdienst, welche zu einer höhern Cron tüchtig machen; des wegen nach gemachtem Testament (wan er was hat, mit deme er anordnen kan) und nach beyseits gefesteter aller übrigen zeitlichen Sorg, wendet er alle mögliche Sorg an, damit er ihme einen solchen, das ist, kostbaren, heiligen Tod zu wegen bringe; wiewohlen er öftters die Zeit seines Lebens hindurch eine sonderliche, wie auch allgemeine Beicht entrichtet hat; und ihme selbst keiner schweren Sünd bewußt ist. Difes alles unerachtet, um mehrer Sicherheit und Trost willen, entschliesset er sich, solche zu diser Stund zu widerhollen, ingedenck jenes berühmten Spruchs des H. Augustini: *Neminem, etli nullius sceleris sibi conscius esset, committere debere, ut sine pœnitentia migret è vita.* Brev. Rom. 28. August. Daß niemand, wiewohlen er sich keiner schweren

Sünd schuldig erkennet, solle von diser Welt abscheyden ohne Vorheroschickung einer heylsamen Buß. Wie diser Heilige gelehret, also hat er es auch im Werck gethan; diemellen er nach seinem Tauff, in welchem ihme alle seine Sünden seynd nachgelassen worden, da er ein unschuldigstes Leben durch 43. Jahr hindurch geführet, das Wort Gottes beständig vorgetragen; unzählbare Bücher mit höchstem Nutz der Kirch geschriben; die Irz-Meynungen widerleget; die Keger überwisen; Sünder bekehret; in seinem letzten Alter und Kranckheit vil Tag auf die Reu und Leyd und Buß angewendet; und befohlen hat, ihme zu schriben die Buß-Psalmen, und selbe also geschribene an das Beth anzuhessen; selbe jederzeit unter Vergießung häufiger Zähren, und inbrünstigen Seuffzern offermahl abzulesen: *Cum discessum è vita sibi instare intelligeret, Psalmos David, qui ad pœnitentiam pertinent, in conspectu positos profusis lachrymis legebat.* Ex Lect. Brev. Also machet es jener der fromm stirbet vermittelst der Sacramentalischen Beicht, welche die nachdrucklichst- und sicherste Buß ist, die man immer üben kan; dan er befeisset sich, die Vergebung, seiner so wohl tödt-

lich als läßlichen Sünden auf alle mögliche Weis zu erlangen. Derwegen schicket er voran eine emsige Erforschung (so vil es die Schwere der Krankheit zugibet) seines ganzen Lebens, insonderheit der wichtigsten Puncten; er verflucht sie mit einer wahrhafften Reu, und Mißfallen, daß er jemahls die Göttliche, aller Lieb- und Ehren-Dienst unendlich würdige Gütigkeit beleidiget hat; offensichtlich bezeugend, er seye willig und bereit, ehender tausend Leben zu lassen, als jemahls auch nur dessen geringste Beleidigung zu begehen. Darauf klaget er sich bey dem Priester alles dessen an, was er immer weißt, und erkennet, daß es mißfalle seinem Gott.

90 Und nit allein klaget er sich an der äußerlichen, sondern auch der innerlichen Sünden, nit allein der böß gewürckten Wercken, sonder absonderlich der Unterlassungen, welche gleichwie sie leichter begangen, also schwerlicher erkennet, und gehasset werden. Es ist an noch nit lang her, daß ein Bischoff, nit minder einer auserlesenen Frommkeit, als Gelehrtheit starbe: Diser wurde befraget von einem Priester, seinem vertrauten Freund; wie er sich zu diser Zeit gehabe? und ob etwan einige Sache ihme seine Gewissens-Ruhe zer-

störe? Der Bischoff hat geantwortet: nichts; dieweilen ich meine Beicht, so gut ich kunte, entrichtet hab; und nach selbiger seye Gott gedancket, hab ich nichts begangen, so mich beschweren sollte: Gang wohl widersetzet der Priester: Verursachen aber die Unterlassungen euer Bischöflichen Schuldigkeit euch keine Verdrießlichkeit? beduncket euch, daß ihr vollkommen erfüllet habt, was der H. Apostel Paulus 2. Tim. 4. v. 1. dem Bischoff Timotheo mit jenen nachdrucklichen Worten ausladet: Testificor coram Deo & Jesu Christo, qui judicaturus est vivos & mortuos, per adventum ipsius & regnum ejus; prædica verbum, in sta oportune, importune, argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina. Ich bezeuge aber vor Gott und vor Jesu Christo, der die Lebendige und Todte richten wird; durch seine Zukunft und sein Reich; Predige das Wort; halte an; es seye gelegen oder ungelegen, straffe, bitte, und schelte in aller Gedult und Lehr. Auf dise Frag hat der Bischoff mit einem tieffgeholtten Seuffzer gesprochen: Fürwahr, die Unterlassungen machen mir eine grosse Sorch; Und da er dises sprach, ist er in übermäßiges Weinen ausgebrochen.

chen. Bellarmin. lib. 2. de arte bene moriendi c. 6. Siehe also, ob ein frommer Krancker nit Ursach habe, sorgfältig zu seyn, und sich anzuklagen der geschehenen Unterlassungen.

91

Dem H. Sacrament der Buß setze bey die hochheiligste Weegzeheung, mit welcher die Verzeyhung der Sünden mehr versichert, die Gnad vermehret, der Krancke wider die Anfall des bösen Feinds gestärcket, und ihme ein sehr grosses Pfand der künftigen Glory mitgetheilet wird. Ein frommer Krancker begehret dise auf die erste Andeutung seines gefährlichen Zustands, selbe mit grösserm Frucht zu empfangen, um wie vil lebhafter die Kräfte der Seelen, und des Herzens seynd, mit denen er sich darzu bereitet. Bey Eintretung seines Gottes in das Zimmer wolte er gern (wie es andere gethan) sich aus dem Beth erheben; auf die Erden dar nider werffen; ihne also mit grösserer Ehrentbietigkeit zu empfangen; indeme es aber die Kräfte nit zugeben, neiget er sich desto tieffer mit dem Herzen, ihne anzubetten, und von einer lebhaftten Empfindlichkeit der Liebe, und der Verwunderung bewogen, spricht er Luc. c. 1.: Unde hoc mihi, ut veniat Dominus meus ad me? Woher kommet mir dises,

das mein Herr zu mir kommet? Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum. Matth. 8. Herr! ich bin nit würdig, das du eingehest unter mein Dach. Herr! ich bin nit würdig, das du, O Gott unendlicher Majestät, dich würdigest einzugehen in dise meine Wohnung, zu besuchen, und zu trösten deinen Diener; und also nach lebhaftt erwecktem Glauben und Hoffnung, erneuert er die vollkommene Reu, und Liebe, und empfanget den Herrn mit höchster Ehrentbietigkeit, und Andacht. Nachdem er solchen in seinem Herzen aufgenommen, sammlet er alle seine Kräfte, ihne anzubetten, und ihme Danck zu sagen: Er bittet ihne demüthig, das er ihne zu diser so gefährlichen Zeit nit verlassen wolle; er wolle nit zugeben, das der Frucht seines kostbaristen Bluts verlohren gehe; das ohne Frucht leer ausgehen so vile Bezeigungen der mit ihme bis auf selben Augenblick zärtist gesflogenen Lieb. Er bittet ihn auf ein neues, das er sich würdige, ihme seine erkannte, und verborgene Sünden nachzulassen, und ihne von denen Nachstellungen und Anfechtungen des höllischen Feinds zu erledigen; Er wolle ihme Kräfte mittheilen, mit Gedult die Kranckheit zu übertragen, und

Der Tod eines Gottsfürchtigen Christen.

†††

und dem Tod mit einer Christlichen Großmüthigkeit zu begegnen; Er wolle ihme verleyhen die Gnad der Gnaden, das ist, die endliche Beharrlichkeit, und endlich ihne mit sich in die ewige Glückseligkeit führen.

92 Mit gewisserer Sicher- und Vollkommenheit, alle diese grosse Güter zu erlangen, begehret er ferners zur gelegenen Zeit das ist, bevor von ihme die Krafft des Geists weichet, die letzte Delung zu empfangen mit jenen Glaubens- und Vertrauens- Übungen, so diesem H. Sacrament eygenhümlich seynd. Es hat dieses die Krafft (wie lehren die Gottes- Gelehrte, gegründet auf das Ansehen des H. Apostels Jacobi) zwey Würckungen hervor zu bringen; eine zum besten des Leibs; und bestehet diese in deme, daß sie dem Leib die Gesundheit widerbringe, Ubi saluti animæ expedierit. Wan es dem Heyl der Seel nutzlich ist, wie es erkläret die Tridentinische Kirchen- Versammlung, Trid. Sess. 14. de Sacram. extr. unctionis Can. 2. Die andere weit vortrefflichere Würckung, zum besten der Seel, enthaltet vile Gnaden in sich; als da seynd die Verleyhung innerlicher Beyhülffen, zu widerstehen denen Anfechtungen, also daß die Seel nit in neue Sünden falle,

sonder in der Gnad, mit neuer Verwinnung der Verdienst verharre; in Tröstung des kranken Herken durch himmlische Süßigkeit, und Mehrung der Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes; in Erhaltung der Sünden-Nachlaß, und vornehmlich einiger Tod- Sünden, wan er in eine gefallen wäre, vor oder nach der letzten Beicht, und selbe eintweder aus Unwissenheit oder aus Ohnmacht zu reden, oder aus einer andern Schuld-losen Ursach, nit mehr beichten kunte, und er also auch nur durch eine unvollkommene Reu verfluchte. Zweytens werden dadurch alle läßliche Sünden nachgelassen, zu welchen der Krancke kein würckliche Neigung hat; sonder vilmehr einen Vorsatz, in selben nimmermehr zu verharren. Drittens die Nachlassung der Schuld, nit allein der Beleydigung Gottes, sonder auch der verdienten Straff nach; Alles nach Maß der Zubereitung des Krancken, welche zu Zeiten also eyfrig seyn kan, daß sie durch dieses H. Sacrament auslöschet alle Schuld; und die bey ihrer Ausfahung gänzlich gereinigte Seel, ohne Berührung des Hellsfeurs, unmittelbar in Himmel komme. Man kan nit zweiffeln, daß der fromme Krancke, da er thut so vil er weißt, und kan, würdig

diglich dieses H. Sacrament zu empfangen, mit theilhaftig werde aller diser geistlichen Nutzbarkeiten; und für den Himmel wohl zubereitet seye; weillen er aber mercket, daß die Zeit enger und enger zusammen gehe mit Abnehmung der Kräfte, desto mehr besisset er sich, die letzte Augenblick mit vilfältiger Übung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, mit Gespräch zu Christo dem Gerechtigten; mit Schuß-Gebettlein zu seiner grossen Mutter, und Frauen Maria, mit hitzigen Gebetten zu seinen H. Vorsprechern wohl anzuwenden; und lasset nit ehender nach zu verdienen, als zu leben. Entzwischen fallt er in die Tods-Angst; und je härter und härter schnaufend, mit der Bildnuß des Gerechtigten auf der Brust, mit der geweyhten Kerz in den Händen, mit dem heiligsten Namen Jesu auf den Leffzen, und noch mehr in dem Herzen, ist er bereit, seinen Geist in die Hand seines H. Erns aufzugeben. O wie vergnügt befindet er sich in diesem Augenblick; gestalten er sihet, daß er mit so vilen Pfanden seines ewigen Heyls; versehen mit denen H. Sacramenten; frey (wie er hoffet,) von allen so vilen Schulden der Beleydigungen Gottes, und der Straff; bereizhet mit vilen Verdiensten, begleit-

tet von denen Kirchen-Gebetteren, und Schuß der Heiligen, sterbe. Ach! mit was für einer Süßigkeit höret er sagen: Proficiscere anima Christiana de hoc mundo, Reise ab, O Christliche Seel, von diser unglückseligen Welt; welche du trefflich besigest hast; Reise ab im Namen Gottes des allmächtigen Vatters, der dich erschaffen hat; Im Namen Jesu Christi seines Sohns, des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat; Im Namen des H. Geists, der dich geheiligt hat; Gehe, gehe hin, Besiz zu nehmen jener Glückseligkeit, welche Gott von Ewigkeit dir zubereitet hat. Es komme dir entgegen bey deinem Ausgang ein Hauffen der hell-schimmerenden Englischen Geister; Es nehme dich auf mit Frolocken die günstige Versammlung der H. Apostlen; Es liebe dir das Sig-reiche Heer der Martyrer! Es umgebe dich die hell-glänzende Schaar der heiligen Beichtiger; Es umfange dich der Freuden-volle Chor der heiligen Jungfrauen; Christus Jesus selbst mit ganz freundlicher Gestalt empfang dich; und lasse dich zu dem glückseligen Stand seiner Auserwählten gelangen. Mit so gottseligen Gebettern, und Andachten begleitet die Kirch die grosse Reis ihrer lieben Kin-

der:

der: Und fürwahr! man kan nit zweiffeln, daß sie nit ihre Würckungen bey denen frommen Seelen haben; welche, gleichwie sie geliebet, eben also von denen Heiligen als ihrer Glückseligkeit Mit-Genossne angesehen werden.

93

Von Orsicino dem Priester schreibet Gregorius in dem vierten Buch seiner Gespräche 11. Capitel, daß, da er nächst bey dem Tod ware, habe er angefangen mit einer grossen Freud aufzuschreyen: Seynd willkommen, meine liebe Herren, seydet willkommen! Ach! wie habt ihr euch gewürdiget anhero zu eurem geringsten Diener zu kommen? Ich komme, ich komme, und sage euch schuldigen Dank: Da er öftters eben dise Wort mit klarer Stim widerhollet, hat er denen Herumstehenden, so fragten, mit wem er also rede, geantwortet: Mit denen H. Apostlen, die anhero kommen seynd. Sehet ihr nit die Apostel-Fürsten Petrum, und Paulum; welche bey mir stehen? Und nachdeme er sich auf ein neues zu ihnen gekehret, hat er widerhollet: Ecce venio, ecce venio, Sehet ich komme! Und in disen Worten hat er seinen glückseligen Geist aufgeben. Eben dises schreibet er von dem Bischoff der Kirchen zu Nieti, bey dessen Ab-

scheiden mit grossen Glantz die heilige Martyrer Juvenalis, und Eutherius zugegen waren. Eben solches bezeuget er von dem Mägdlein Musa, welcher zur Zeit ihres Tods die Königin der Englen, mit einem Chor der Jungfrauen erschienen ist, und hat selbe mit sich in den Himmel abgeführt. Eben dises schreibet er von Tarilla ihrer Mutter Schwester; welcher nit allein der H. Pabst Felix, sonder auch Christus Jesus selbst erschienen; in dessen Händen sie heilig gestorben ist. Dises schreibet er von andern mehr; welche, nachdem ihnen etliche der Englen, etliche der übrigen Heiligen sichtbarlich erschienen, unter lieblichem Gesang, und himmlischem Geruch in den Himmel seynd abgeführt worden. Also scheiden von diser Welt die gute Seelen; Also wird auch von dannen scheiden die Seel unseres Kranken. Und wiewohlen nit allen vergunnet wird sichtbarlich der glückseligen Gegenwart der himmlischen Personen zu geniessen; nichtsdestoweniger geniessen alle auf eine geistliche Weis dero Beystand, vermög der Hülff-Leistungen, und Stärckungen, welche sie von disen empfangen; Daher mag um so vil glückseliger und kostbarer der Tod der Gerechten benamset werden, um wie

P

vil

vil er von Gott gesegnet, und von denen Heiligen beglückter ist. Kan man aber sagen, daß ein solcher werde seyn der Todt der Sünder? wird ein solcher der deinige seyn? ja, wan du einen solchen mit heiligem Leben verdienen wirst.

Dritter Punct.

Mittel und Vorbereitung zu einem guten Todt oder seeligen End.

24 **A**ch zweiffe nit, daß bey Erinnerung über des Gerechten glückseligen Todt, welcher dem Angst-vollen, unglückseligen Todt des Sünders ganz entgegen gesetzt ist, du werdest auch verlangen einen so schönen Todt, gleichwie jener, so gesprochen hat: Moriatur anima mea morte justorum. Num. 23. v. 10. **Es sterbe mein Seel des Todts der Gerechten: Dieweilen** letztlich ein jeder Mensch, der eine Seel, und einen Glauben hat, seye er so gottlos als er immer wolle, wohl sihet, daß er einen solchen Todt wünschen solle, sich zu versichern der glückseligen Ewigkeit, zu welcher er erschaffen worden. Nun wisse zu deinem Trost, daß dieses Glück in deinen Händen stehe, und an dir

hange mit Beyhülff der Göttlichen Gnad; welche dir nit abgeheth. Das Sterben oder nit Sterben hanget nit an dir; dieweilen das Urtheil schon längst ergangen, und nit kan widerrufen werden: Sterben über ein kurze, oder Sterben über ein lange Zeit, in diesem oder in jenem Orth; dieses oder jenes Todts stehet nit in deinem Gewalt; sondern hanget vilmehr an vilen von der Göttlichen Vorsichtigkeit geordneten Zufälligkeiten, als an deinem Anschlag; jenes aber, welches das größte ist, das gut oder übel sterben, das ist, das Sterben in oder außer dem Stand der Gnad Gottes, welches die ganze Weesenheit eines glückselig, oder unglückseligen Todts ist, dieses hanget an dir; gestalten der Göttliche Geist spricht: Ante hominem vita est, & mors, bonum & malum, quod placuerit illi, dabitur ei. Eccli. c. 15. v. 18. Vor dem Menschen ist das Leben und der Todt; das Ubel und das Gute. Es ist wohl wahr, daß gut zu sterben, nit erklecke, solches wollen; man muß es nachtrucklich wollen; das ist, die Mittel anwenden, so nothwendig seyend, dieses zu erhalten; sonst wird es vilmehr ein Schein-Willen, als ein wahrhafter Willen seyn. Wan du also nachtrucklich